

Spontane Zuordnungen / Leseprobe

(aus Seite 4, *Subjektive Wahrnehmungen und ihre Objektivierung:*)

.....

Eine bestimmte, ungewöhnliche Aussage eines Menschen, bestimmte Merkmale seiner Gestik, Mimik oder Wortwahl, auch sehr ungewöhnliche Interessen oder andere Auffälligkeiten können spontane astrologische Assoziationen auslösen. *Widder* schießt es dem Beobachter plötzlich durch den Kopf, *Mars/Saturn* dringt ins Bewusstsein, oder es tritt spontan ein Gedanke *Venus* auf. Bei der Prüfung des Einfalls anhand des Geburtsdatums wird die Assoziation mit geradezu überwältigender, eindeutig nicht zufälliger Häufigkeit bestätigt:

.....

Gibt es eine Erklärung für dieses Phänomen, oder handelt es sich bei diesen sogenannten *Evidenzerlebnissen* um unbemerkten konsequenten Selbstbetrug? Werden Irrtümer ausgeblendet und vergessen? Oder werden vielleicht die Zufallswahrscheinlichkeiten für das Vorhandensein der astrologischen Einflüsse nicht beachtet? Wenn alle relevanten Erscheinungsformen eines bestimmten astrologischen Faktors berücksichtigt werden, kann er in bis zu etwa 80% aller Konstellationen in verschiedenen Formen auftreten. Werden also keine ausreichend selektiv wirksamen Kriterien für „richtig“ und „falsch“ definiert, ist es natürlich nicht verwunderlich, dass die Evidenzerlebnisse fast immer durch das Horoskop „bestätigt“ werden, nämlich in diesen 70-80 Prozent der Fälle.

.....

(aus Seite 12/13, *Intuition und unbewusste Verarbeitung von Wahrnehmungen:*)

.....

Derartige Einfälle sind also ausgesprochen selten. Ihr besonderes Kennzeichen ist die Überraschung. Die bewusste Aufmerksamkeit ist ganz auf das aktuelle Geschehen gerichtet, Sehen, Hören und Denken sind konzentriert auf reale Ereignisse oder auf die Kommunikation mit einer Person. Und plötzlich, wie unabhängig von den bewussten, situationsbezogenen Denkinhalten, ist der astrologische Einfall da.

Es handelt sich bei diesen spontanen Assoziationen nun um nichts Unerklärliches oder gar Mystisches. Denn die grundsätzliche Erklärung ist ausgesprochen einfach. Ganz allgemein bedingt eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit einem Thema eine erheblich verstärkte Wahrnehmung von Allem,

was mit ihm korreliert ist. Nur ein kleiner Teil unserer Wahrnehmungen aber wird uns bewusst. Was für die Gesamtfunktion einer Person, für ihren zweckmäßigen Umgang mit der Realität von Bedeutung ist, tritt in den Vordergrund. Die übrigen, nicht bewussten Wahrnehmungen werden aber „im Hintergrund“, unbewusst, sehr wohl be- und verarbeitet. Liegt nun ein Schwerpunkt des Denkens in der Astrologie, stellt diese Verarbeitung zwangsläufig vermehrt Verbindungen zwischen Wahrnehmung und astrologischen Erfahrungen her. Wenn diese unbewusste Hirntätigkeit zu einer klaren Schlussfolgerung führt, wird sie als überraschender Einfall bewusst.

Üblicherweise bezeichnen wir das als „intuitive Eingebung“ oder ähnlich. Es handelt sich dabei aber nur um die Bewusstwerdung der Ergebnisse dieser Vorgänge, eines „unbewussten Denkens“. Kaum ein Psychologe kann einem Menschen, ohne ihn zu kennen, nur nach der Beobachtung seines Gangbildes und seiner Körperhaltung genau und zutreffend beschreiben, welche Art von Witzen er besonders gut findet. Im Einzelfall aber kann ihm das gelingen, was nun in keiner Weise wundersam ist: Die Kombination seiner Wahrnehmungsausrichtung mit seiner gewohnheitsmäßigen Gestaltung der unbewussten Wahrnehmungsverarbeitung bedingt dieses etwas verblüffende Ergebnis.

Wie diese Zuordnung „Gangbild zu Witz“ kann auch einem Astrologiekundigen eine Zuordnung von Gangbild oder Witz zu einem astrologischem Merkmal spontan gelingen. Auch das ist also nicht überraschend. Es hat nichts mit „okkulten“ oder „spirituellen“ Fähigkeiten oder ähnlichem zu tun, sondern nur mit seiner individuellen Gehirnfunktion.

.....

(aus Seite 13, *Intuition und bewusstes Denken*):

.....

Warum ist das so? Weil die Persönlichkeit eines jeden Menschen extrem komplex ist. *Alle* Anteile der Persönlichkeit sind untereinander verbunden. Die Geburtskonstellation zeigt nur, welche davon eine erhöhte Bedeutung haben, zwischen welchen von ihnen in betontem Maße Wechselwirkungen bestehen. Ganz besonders wichtig ist dabei, dass es keine monokausalen Abhängigkeiten gibt:

In der Psychologie gilt: Ein bestimmtes Ereignis kann ganz unterschiedliche Folgen haben, und ein bestimmtes Symptom ganz verschiedene Ursachen.

Genau so verhält es sich auch in der Astrologie: Ein bestimmter Konstellationsfaktor kann unterschiedliche Auswirkungen haben, und ein bestimmtes

Persönlichkeitsmerkmal kann durch verschiedene Konstellationsmerkmale gefördert werden.

Das bedeutet, dass es im weit überwiegenden Teil aller Fälle kaum möglich ist, ein Verhaltensmerkmal *einem bestimmten* Konstellationselement zuzuordnen. Die Entwicklung einer bestimmten Eigenschaft oder Motivation, eines bestimmten Interesses, kann aufgrund der psychologischen wie astrologischen Komplexität durch ganz unterschiedliche Konstellationsmerkmale gefördert werden. Machen wir uns das an einigen Beispielen klar.

.....

(aus Seite 16-18, *Informationen als Störfaktoren*):

.....

Der erste Proband betritt den Raum. Mit seinem Gangbild und mit seiner anschließend eingenommenen Sitzhaltung provoziert er bei uns den spontanen Gedanken *Saturn*. Aufgrund der Intonation der ersten von ihm gesprochenen Sätze tritt ebenso plötzlich *Mars* hinzu, und wir haben bereits einen Verdacht, den wir äußern könnten.

.....

Je mehr wir in Lebensgeschichte und Eigenheiten der Person eintauchen, je mehr Informationen wir über sie gewinnen, je mehr Facetten ihrer Persönlichkeit also zutage treten, desto stärker verliert der erste Eindruck an Bedeutung. Nach zwei Stunden haben wir festgestellt: Die Person steht vermutlich auch stark unter Mondeinfluss, und das wohl in Verbindung mit Venus, auch sind neptunische Effekte recht eindeutig erkennbar. Schließlich entdecken wir noch eine gewisse Tendenz, in bestimmten Situationen im Mittelpunkt stehen und alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen zu wollen, so dass auch Jupiter als besonders relevanter Persönlichkeitsfaktor in Betracht kommt.

Wir stellen unseren ersten Eindruck immer mehr infrage. Schließlich trauen wir uns nicht mehr, ihn als Vermutung zu äußern. Zu viele Details sprechen gegen unseren Saturn/Mars-Verdacht, und wir geben den Fall als ungelöst an die Versuchsleitung zurück. Er wird nicht gewertet. Vielleicht korrigieren wir uns aber sogar, ersetzen schließlich Mars/Saturn durch Venus/Jupiter, und nennen das als unser Ergebnis.

Der anschließende Abgleich mit der realen Konstellation löst in beiden Fällen Ärger und Frustration aus: Es besteht doch eine Wechselwirkung zwischen Mars und Saturn, nämlich ein Quadrat. Unser spontaner erster Eindruck war zutreffend.

.....

Je mehr Informationen wir also gewinnen, desto unklarer wird, welche nun wirklich seine Hauptmerkmale sind. Beschränken wir uns aber auf den ersten Eindruck, fällt uns zwar bei der deutlich überwiegenden Mehrheit aller Menschen kein Merkmal auf, das einen starken Verdacht auf eine bestimmte astrologische Teilkonstellation erregt. Bei denen aber, die ein solch besonderes Merkmal zeigen, korreliert dieses praktisch *immer* mit einem besonders markanten Anteil der Geburtskonstellation. Denn es gilt ja auch: Je exakter ein Aspekt ist, je mehr Planeten in einem Zeichen stehen, je stärker ganz allgemein ein astrologischer Faktor betont ist, desto stärker kann er sich im Verhalten bemerkbar machen.

Zwar ist natürlich auch der umgekehrte Fall, dass mit zunehmender Befragungsdauer eine bestimmte thematische Ausrichtung der Persönlichkeit immer deutlicher hervortritt, möglich. Es muss sich dann aber um eine wirklich extreme Einseitigkeit handeln. Eine solche Fokussierung auf eine einzelne Thematik ist es, die spontane Zuordnungen provoziert und ermöglicht. So selten wie letztere möglich sind, so selten liegt auch eine solche markante Einseitigkeit vor.

.....

(aus Seite 19, *Ein funktionsfähiger Zuordnungstest*.)

.....

Daraus folgt, dass auch ein mit umfassenden astrologischen Kenntnissen ausgestatteter Mensch aufgrund seiner individuellen Persönlichkeitsstruktur und seines dadurch begründeten Wahrnehmungsmusters nur bei einer für ihn typischen Auswahl von Menschen derartige Zuordnungen vornehmen kann. Versucht er, *jedem* Menschen, *jeder* Versuchsperson eine Teilkonstellation zuzuordnen, kann er dabei nicht sehr erfolgreich sein. Je fremder deren Persönlichkeitsstruktur seiner eigenen ist, desto leichter wird er sich bei der Zuordnung irren.

Die Konsequenz aus meinen Ausführungen: Ein Test, der den dargestellten Zusammenhängen zumindest ansatzweise gerecht werden soll, muss die Einflussmöglichkeiten des Intellekts, des bewussten logischen Denkens, stark beschränken.

.....